

mittags eine Nachtigall (wahrscheinlich ein und dasselbe ♂) in einem Auenwald des «Alt Rheinsand», etwas oberhalb der Ragazer Strassenbrücke über den Rhein.

An den Beobachtungen interessiert vor allem das relativ häufige Auftreten singender Nachtigallen in den beiden Jahren 1950 und 1951, verglichen mit der Zeitspanne 1943/1949. *L. megarhynchos* zog 1950/51 wohl kaum in grösserer Zahl durch das Rheintal als in den vorhergehenden Jahren. Vielleicht aber vollzieht sich gegenwärtig die allmähliche Wiederbesiedelung des lange Zeit von der Nachtigall aufgegebenen Brutgebietes im nördlichen Teil Graubündens.

Armin Walkmeister, Landquart

**Die Alpenform des grossen Buntspechtes** (*Dendrocopos major alpestris* Reichenbach) **im Lötschental.** — Nachdem zuerst JOHANSEN (1922) später auch VOOUS (1947) betont hatten, dass die alpinen Brutvögel des Grossen Buntspechtes in morphologischer Hinsicht sich stark der nordeuropäischen Rasse *major* näherten und von der mitteleuropäischen Form *pinetorum* verschieden seien, ist nichts weiteres über diesen interessanten Fall einer boreo-alpinen Verbreitung bekannt geworden. Man kann also nur die Tatsache feststellen, dass Buntspechte aus den Alpen (Brutvogel- ♀ untersucht aus St. Moritz, 27. April 1926) ein wenig grösser sind, eine fast reinweisse Färbung der Unterseite aufweisen und einen kürzeren und dickeren Schnabel besitzen als die Vögel aus der Ebene. Ueber die genaue Verbreitung dieser Form ist man jedoch nicht unterrichtet. VOOUS (l. c.) hat sich über den Ursprung der alpinen «Unterart» etwa wie folgt geäussert: «Es ist am wahrscheinlichsten, dass *alpestris*» die südwestlichen Vorposten der nach-eiszeitlichen Invasion der Rasse *major* (aus den sibirischen Nadelwäldern) bildet. Vermutlich kommt *alpestris*» nur noch ziemlich selten in seiner reinen Form vor, da er wohl in manchen Gegenden einer Elimination zu Gunsten der Tief- und Mittellandrassen unterworfen ist» (S. 30).

Um so wichtiger war es, dass F. AMANN (Basel) bei der Fafleralp im oberen Lötschental (Kt. Wallis) in der Nähe der Waldgrenze, auf etwa 2000 m Höhe, zwei Brutpaare und einige weitere Exemplare des Grossen Buntspechtes beobachten konnte, wobei ihm die beinahe reinweisse Unterseite und das stumpfe und kloßige Aussehen des Schnabels auffielen. Damals wusste AMANN nichts vom Vorkommen einer besonderen Alpenform des Buntspechtes. Hingegen war ihm unsere Art vom Allschwilerwald bei Basel (350 m Höhe) gut bekannt, und bei späteren Beobachtungen in diesem Gebiet stellte er fest, dass der Färbungsunterschied der Unterseite gegenüber den Buntspechten auf der Fafleralp wirklich recht auffällig ist. Bei den Buntspechten im Allschwilerwald ist die Unterseite oft stark bräunlich gefärbt.

Beide waren wir dann in der glücklichen Lage, die Bruthöhle eines der erwähnten Paare am 19. Juni 1951 zu finden und die Elternvögel genau zu beobachten. Die Höhle befand sich in einer Lärche in einem offenen Lärchen-Fichten-Wald auf 2020 m Höhe, wo noch Schnee am Boden lag. Es lebten dort auch Kreuzschnäbel und Alpenmeisen. Während die Eltern die schon grossen, ständig rufenden Jungen fütterten, konnte VOOUS in den auffallend kräftig gebildeten und kontrastreich gefärbten Vögeln mit fast reinweisser Unterseite und starkem, kurzem Schnabel mit stumpfer Spitze die seinerzeit von ihm im Balg genau untersuchte Form *alpestris* erkennen.

Es scheint uns demnach nicht ausgeschlossen zu sein, dass es gutgeübten Beobachtern, welche sich speziell mit dem Grossen Buntspecht befassen, möglich ist, die Rassen *pinetorum* und *alpestris* im Felde zu bestimmen und damit wichtige Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung des Grossen Buntspechtes in den Schweizeralpen zu sammeln.

- JOHANSEN, H. (1922): «*Dryobates major alpestris* (Reichenbach)» und einige Bemerkungen zu *Dr. m. major* (L.). Verh. Orn. Ges. Bayern 15: 231—233).
- VOOUS, K. H. (1947): On the history of the distribution of the genus *Dendrocopos*. Limosa 20: 29—30 und 47—48.

K. H. Voous, Amsterdam.  
F. Amann, Basel.

**Der italienische Haussperling als Kolonie-Freibrüter auf Palmen.** — In Cureglia bei Lugano, wie auch in Gerra am Lago Maggiore, stellte ich fest, dass die Haussperlinge, *Passer domesticus italiae* (Vieill.), mit Vorliebe als Freibrüter auf den hohen Palmen nisten. Sie bevorzugen Palmen, deren dürre,

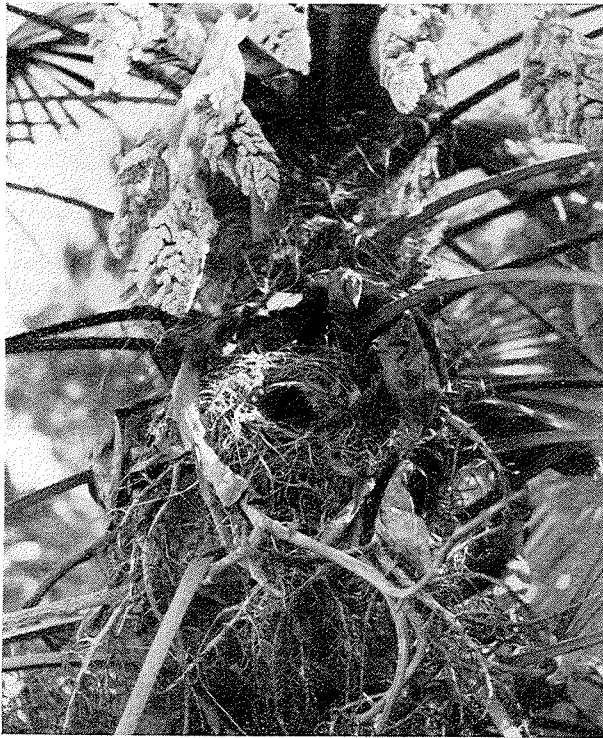


Photo G.Mächler

unter der Krone sitzende Blätter nicht abgeschnitten sind und herunterhängen. Ich bestieg mit einer langen Leiter eine solche Palme und fand auf ihr nicht weniger als fünf besetzte, runde Kugelnester. Die Rückwand dieser Nester ist nicht so massiv gebaut wie die übrigen Teile, weil sie dicht in die Palmenfasern eingefügt ist.

G. Mächler, Zürich.

**Versetzung eines Starennistkastens mit kleinen Jungen.** — In Laufen (Kt. Bern) hatte ich an einem Schuppen, der nicht mir gehört, zwei Nistkasten für Stare, *Sturnus vulgaris*, angebracht. Am 1. Mai 1951 wurde dieser Schuppen abgerissen, und als ich dazu kam, lagen die Nistkasten bereits am Bo-